



«One Hour Photo»: Film von 2002 mit Robin Williams.

MARIUS KLAUSER

«Grosse Herausforderung»

Der Direktor Expertsuisse über die Folgen von Corona und die beruflichen Veränderungen in der Wirtschaftsprüfungsbranche.

INTERVIEW: KURT SPECK

Was hat die Covid-19-Krise in der Wirtschaftsprüfungsbranche verändert?

Relevanz und Reputation der Branche wurden gestärkt. Die Krise hat aufgezeigt, wie systemrelevant unsere Mitglieder für die Schweizer Wirtschaft sind. Gleichzeitig hat sich die Arbeitsweise verändert. Die Mandate wurden häufig aus dem Homeoffice erledigt. Die intensivere Nutzung digitaler Systeme wird auch nach der Pandemie bleiben.

Bei der Vergabe von Hilfskrediten zeigte sich, dass mehr als 80 Prozent der Kapitalgesellschaften wegen der Opting-out-Klausel über keine Revisionsstelle verfügen. Eröffnen sich damit Chancen für vermehrte Abschlussprüfungen auch in kleineren Firmen?

Der Stellenwert der Revisionsstelle hat sicher zugenommen. Das Opting-out, also der Verzicht auf eine Abschlussprüfung für Unternehmen mit weniger als zehn Mitarbeitenden, kann kurzfristig Sinn

«Eine Revisionsstelle senkt das Bonitäts- und Konkursrisiko.»

machen, weil es eine Kosteneinsparung bringt. Gesamtwirtschaftlich betrachtet ist der Wegfall einer unabhängig validierten Bilanzinformation für Dritte jedoch gravierend. Aus übergeordneten Kosten-Nutzen-Überlegungen müsste man die Revisionspflicht ausweiten.

Sollte man die geltende Opting-out-Regulierung überdenken?

Eine Studie der Universität St. Gallen bestätigt, dass mit einer Revisionsstelle das Bonitäts- und Konkursrisiko nachweislich gesenkt wird. Im Parlament sind daher bei der Revision des Bundesgesetzes über die Bekämpfung des missbräuchlichen Konkurses einige Veränderungen bei der Opting-out-Klausel diskutiert worden. Es wird mit Blick auf die KMU-Entlastung allerdings kaum zu grossen Veränderungen kommen. Es dürfte Präzisionen geben und einen verbesserten Informationsaustausch zwischen den Ämtern.

Die staatliche Pandemie-Unterstützung hat bisher eine grosse Konkurswelle verhindert. Allerdings werden auch

viele Unternehmen gerettet, die ohne Covid-19 nicht überlebt hätten. Legen jetzt die Verbandsmitglieder bei der Revision den Fokus noch stärker auf die Bonitäts- und Konkursrisiken?

Am grundsätzlichen Auftrag einer Abschlussprüfung ändert sich nichts. Im Rahmen der Solidarbürgschaft gibt es jedoch eine neue Regelung. Wenn ein Notkredit nicht sachgerecht verwendet wurde und dies bei den Abschlussprüfungsarbeiten bemerkt wird, besteht eine Meldepflicht an den Verwaltungsrat, dann, sofern nichts passiert, an die Generalversammlung und in letzter Instanz an die Solidarbürgschaftsorganisation.

Erwarten Sie im laufenden Jahr mehr Firmenkurse?

Solange die Unterstützungsmassnahmen bestehen bleiben, und das haben viele Kantone bereits in Aussicht gestellt, ist ein stabiles Weiterbestehen der meisten Unternehmen möglich. Aufgrund der wirtschaftlichen Wiederbelebung bin ich optimistisch, dass in der nahen Zukunft viele notleidende Unternehmen wieder Fuss fassen werden.

Wie unterstützt Expertsuisse ihre Mitglieder bei neuen Aufgabenstellungen, ausgelöst durch die Pandemie?

In den Themengebieten Wirtschaftsprüfung, Steuern und Wirtschaftsberatung gab es verbandsseitige Hilfestellungen, die es den Mitgliedern ermöglicht hat, an der Kundenfront als wichtige Sparringspartner für die Unternehmen zu wirken.

Ausserhalb der klassischen Jahresabschlussprüfung kommt es vermehrt zu neuen Vertrauensdienstleistungen, bei denen die digitale Datenwelt und künstliche Intelligenz genutzt werden. Wie entwickelt sich die Nachfrage?

Das aktuelle Jahrzehnt wird eine wesentliche Veränderung im Angebotsspektrum unserer Branche zeigen. Die Jahresabschlussprüfung generiert zwar den Hauptteil des Umsatzes einer Prüfungsgesellschaft, doch die neuen Vertrauensdienstleistungen werden anteilmässig stark zunehmen. Die Unternehmen wollen Informationen aus den Data Analytics zur Steuerung ihres Geschäfts nutzen. Auch die Investoren verlangen neben den klassischen Finanzinformationen vermehrt nichtfinanzielle Informationen. Dazu kommt der Wertewandel in der Gesellschaft; die jüngeren Generationen erwarten von Unternehmen, dass sie aufzeigen, wie nachhaltig sie wirtschaften.

Mit menschlichem Spürsinn und digitaler Unterstützung lässt sich auch die Betrugsbekämpfung verbessern. Bewegt sich die Branche nach den jüngsten Finanzskandalen, Stichwort Wirecard, verstärkt in Richtung einer forensischen Prüfung?

Als freiwillige Dienstleistung gab es die forensische Prüfung schon immer. Sie ist aber nicht Teil der Jahresabschlussprüfung. Das wird auch in Zukunft so bleiben, weil sich sonst die Abschlussprüfung flächendeckend massiv verteuern würde. Die Art und Weise der forensischen Prüfung hat sich aufgrund der Digitalisierung weiterentwickelt. Damit stehen auch neuartige Methoden zur Betrugsaufdeckung zur Verfügung.

Nach der vom Volk abgelehnten Konzernverantwortungsinitiative wird verstärkt auf Compliance und Corporate Governance geachtet. Welche Rolle kommt dabei der Wirtschaftsprüferbranche zu?

Unsere Mitglieder geben eine Unterstützung beratender Natur, wie man die neuen Anforderungen in der Berichterstattung und im Compliance-Management eines Unternehmens abdecken kann. Auf der anderen Seite sind die Prüfungsgesellschaften derzeit einzig bezüglich



Der Experte

Name: Marius Klausner
Funktion: Direktor Expertsuisse
Alter: 46
Wohnort: Zollikerberg
Familie: verheiratet, zwei Kinder
Ausbildung: Dr. oec. HSG

Expertsuisse Der Expertenverband für Wirtschaftsprüfung, Steuern und Treuhand vertritt 8000 Einzelmitglieder und 800 Mitgliedunternehmen mit rund 18000 Beschäftigten. Zu den Hauptaufgaben gehören die Berufsbildung, die Herausgabe der Schweizer Prüfungsstandards und die politische Interessenvertretung.

des Compliance-Managements prüfend tätig. Hierbei werden aber aufgrund von internationalen und gesellschaftlichen Entwicklungen neue Aufgaben dazukommen. Ein Beispiel dafür ist die geplante Prüfpflicht für das Non-Financial-Reporting innerhalb der EU ab 2024.

Wie weit ist man mit den Prüfungen von zukunftsgerichteten Finanzinformationen, dem Predictive Auditing?

Schon heute lassen Unternehmen auf freiwilliger Basis ihre Budgets prüfen. Beim Predictive Auditing geht es darum, mittels komplexer Datenmodelle bestimmte Entscheidungen auf ihre Wirkung in der Zukunft hin zu simulieren und vorausschauend zu prüfen. Das kommt vor allem bei Grossunternehmen zum Einsatz.

Am weitesten fortgeschritten scheint das ESG-Reporting. Gibt die EU mit ihren neuen Richtlinien das Tempo auch für die Schweizer Nachhaltigkeits-Berichterstattung vor?

Ja, das ESG-Thema hat einen Einfluss auf die Berichterstattung in der Schweiz. Es gibt beispielsweise Projekte, bei denen man sich die Auswirkungen auf die Rechnungslegung und die Informationen im Anhang von Jahresrechnungen überlegt. Auch die Bedeutung der externen Validierung von nichtfinanziellen Informationen wird zunehmen. Wichtig ist auch die Frage der Unternehmensführung. Als Mitglied einer Arbeitsgruppe von Economiesuisse, die sich mit der Weiterentwicklung des Swiss Code of Best Practice beschäftigt, ist es mir ein Anliegen, dass ESG-Aspekte Berücksichtigung finden. Dabei geht es auch um die Verantwortung des Verwaltungsrats und des Audit Committee im Zusammenspiel mit internen Assurance-Funktionen und der externen Prüfungsgesellschaft.

Das Aufgabenfeld für die Wirtschaftsprüfung wird laufend breiter. Fällt es leicht, den Nachwuchs für diesen Berufszweig zu finden?

Das ist eine Herausforderung, weil alle Branchen, mit denen wir in Konkurrenz stehen, den Fachkräftemangel spüren.

Was spricht für den Einstieg in Ihre Branche?

Man kann in kurzer Zeit sehr viel lernen, leisten und erreichen. Das ist ein Sprungbrett für weitere Aufgaben in der Branche oder für verantwortungsvolle Funktionen in der Wirtschaft, der Verwaltung und Politik.

Wie sieht die Nachwuchsförderung konkret aus?

Als Erstes positionieren wir die Berufsbilder. Wirtschaftsprüferinnen und -prüfer braucht es auch künftig. Sie werden nicht wegdigitalisiert. Die menschliche Expertise bleibt weiterhin matchentscheidend. Zweitens hat Expertsuisse die Nachwuchs-Plattform startyourcareer.ch etabliert, bei der unsere Mitglieder Jobangebote platzieren. Drittens sind wir zusammen mit unseren Mitgliedern bei Unis und Fachhochschulen im Rahmen von Absolventenkongressen oder Lehrveranstaltungen präsent.

«Wir haben immer noch ein 50-jähriges Arbeitsrecht.»

Der Frauenanteil ist speziell in Kaderfunktionen tief. Mit welchen Massnahmen wollen Sie das ändern?

Insgesamt ist der Frauenanteil in unserer Branche über die letzten Jahre stetig auf aktuell 40 Prozent angewachsen. Bei den Mitgliedsfirmen gibt es Programme, um den Anteil an Frauen insbesondere auf Partnerebene weiter anzuheben.

Sind auch die von Gesetzes wegen wenig flexiblen Arbeitsbedingungen ein Hemmnis für mehr Diversity?

Ja, das ist ein Hindernis für alle, die Beruf und Familie gut vereinbaren möchten. Leider haben wir immer noch ein fünfzigjähriges Arbeitsrecht, das für hochqualifizierte Wissensarbeiterinnen und -arbeiter nicht der adäquate Rahmen ist. Nun liegt ein Vorschlag für eine zeitgemässe Verordnung auf dem Tisch. Als Initiator der New-Work-Bewegung auf politischer Ebene sind wir sehr gespannt, wie sich der Bundesrat in den nächsten Wochen hierzu entscheiden wird.

Zwischen den Berufsverbänden Asco, der Dachorganisation für das Management-Consulting, und Expertsuisse gibt es eine inhaltliche Zusammenarbeit. Wie weit ist sie fortgeschritten?

Expertsuisse führt seit gut einem Jahr das Geschäftsstellen-Sekretariat der Asco. Zudem wurde im letzten Herbst erstmals eine gemeinsame Marktstudie publiziert. Darüber hinaus verfolgen wir Projekte im Bereich der Bildung und der Zertifizierung von Kompetenzen.